KARL-ANDREAS NITSCHKE, Dessau

Über historische Schutzgesetze für Vögel bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts

Schlagworte/key words: Vogelschutz, Schutzgesetze, Historie

Die ältesten Naturschutzgesetze überhaupt widmen sich dem Schutz der Vögel. Diese Gesetze sind wohl heute genau so aktuell wie seinerzeit. Die Gefahren, die unsere (noch lebende) Vogelwelt bedrohen, wachsen täglich. Internationale menschliche Aktivitäten (Ök Katastrophen, Treibnetzfisherei, Atomtests, Vernichtung tropischer Regenwälder) tragen auch zum Artenschwund in der Vogelwelt bei. Sind die damaligen Gesetze oder Verordnungen oft nur von lokaler Bedeutung, so lässt sich aus ihnen dennoch die „Idee des Vogelschutzes“ allgemein ableiten. Jeder ernsthaft tätige Jäger oder Ornithologe sollte heute auch Vogelschützer sein.

Eine Zusammenstellung, die verständlicherweise hier nicht vollständig sein kann, soll neben einem historischen Rückblick gleichsam „Lernstoff und Allgemeinbildung“ zum Verständnis des Vogelschutzes in unseren Tagen sein.

Das Gesetzbuch Yassa des Dschingis-Khan aus dem 13. Jahrhundert enthält Bestimmungen für eine Schonzeit von März bis September (bzw. Oktober) für bestimmte Vogelarten (große Vögel) in der Mongolei (KIRK 1993, siehe auch STUBBE et al. 2010).

Im Jahr 1324 wurde das Meisen-Schongesetz im Rheingau erlassen. ARNOLD (1940) bezeichnet es als „Erstes Naturschutzgesetz“. Diesem Gesetz schloss sich 1338 ein ebenfalls zum

Schutz der Meisen dienendes Gesetz für Dreichreich, dem Bannwald zwischen Darmstadt und Frankfurt, südlich des Mains gelegen, an. Aus der Schweiz stammt eine Verordnung zum Vogelschutz aus dem Jahr 1335 (1.5 bis 11.9), die der Rat der Stadt Zürich verordnete:

„Anno domini MCCCXXXV sub consulibus estivalibus. Der rat ist einhelle und hant gesetzet umb all die voge, so muggen und ander gewürme tilggent und vertribent, sie sin gros oder klin, das die nieman vachen soll, noch sunderlich en kein Wachtel mit dem gerne untz ze diser nechsten sand Martis tult und von dannenhin über fünf jar die nechseten, und swer es darüber tut, der git iechlicher V s (5 Schilling/30 Frs) ze busse, also so einer darumb verleidet wird. Aber belchen und wilde enten mag man wol vachen mit dem garne und mit dem lime ze der zit, als man vogel untz her gevangen hat.“

Wesentlich hier und bemerkenswert ist die Strafandrohung bei Nichtbefolgung, gleich in welche Kasse das Bußgeld geflossen ist. Eine ähnliche Verordnung gibt es aus der Stadt Lübeck aus dem Jahr 1483:

„De ersame Radt desser Stadt gebadet strengeliken, dat nemandt von desser tiid an wente to Jacopes dage hasselhorne, raphone unde ander wilde vogel vangen unde hier to kope, deme wil se de Radt nemen laten. – Utgenommen de Spreen

mach me vangen to rechte tyden. Ok enschal to Jacopes dage hasselhorne, raphone unde ander wilde vogel upvangen unde vorkopen, dewile se in der telinge synt vor der sulven tyd. Worde aber we mede beslagen, deme wil de Radt de nemen laten, unde schal dat sunder broke nicht gedan hebben.“

CAROLUS CLUSIUS (Charles de l'Escluse) berichtet über den Schutz des Kolkrahen und Rotmilans. Im Jahr 1571 sah er in London ebenso viele Rotmilane wie in Kairo. (Anm. d. Verf.: Milane, die Clusius in Kairo gesehen hat, waren keine Rotmilane, sondern Schwarzmilane *Milvus migrans aegypticus*. Hier liegt offensichtlich eine Verwechslung oder ein Übersetzungsfehler vor.) Er erfuhr, dass die Vögel im Interesse des Gesundheitsschutzes nicht getötet werden durften. Sie reinigten die Stadt von Kadavern und allerlei Unrat. Es galt als schweres Verbrechen einen Milan zu töten, da sie schon seit Jahrhunderten unter Schutz stehen. Zweihundert Jahre später galt dieses Gesetz nicht mehr, da man die Vögel jetzt als Schädlinge für Hausgeflügel und kleine Haustiere betrachtete.

In Deutschland verfasste Dr. MARTIN LUTHER 1534 die Klage der Vögel gegen den Menschen. Darin prangert Luther im Namen der Vögel das vogelstellerische Treiben seines Famulus Wolfgang Sieberger an (MARX-KRUSE & VON CAMPE 1937). Im Jahre 1577 verbot der Landgraf Ludwig IV. von Hessen das Ausnehmen der Falkennester und auch das Fangen von Falken (ARNOLD 1942, KIRK 1993).

Im 17. Jahrhundert waren es vorrangig Jagdedikte, die teilweise für den Schutz der Vögel sorgten. HOBUSCH (1978) führt unter anderem auf: Die kurfürstliche Holzordnung für die Mark Brandenburg vom 1.2.1622. Darin verbot der § 26 das Ausnehmen von Eiern aus Nestern und Störungen der Brut. Das galt nicht nur für Enten sondern auch für anderes Federwild. Am 12.5.1668 wurde ein Patent verabschiedet, dass Personen, die keine Berechtigung zur Hohen Jagd besaßen, keine Trappen und Schwäne schießen durften. Erneut wurde dieses Gesetz am 5.11.1683 bestätigt. Ein „*Patent wider das Ausnehmen der Gänse, Endten und anderer Vögel-Eyer*“ wurde am 21.3.1670 zur Kenntnis gebracht. Auch das Zerstören der Vogelnesster wurde darin untersagt. In den Jahren 1677, 1680, 1698 und 1704 wurde dieses Gesetz er-

neuert und von den Kirchenkanzeln in der Kurmark verlesen.

Einigen Vogelarten brachte man besonderes Interesse entgegen. Als die Nachtigallen in der Mark Brandenburg immer seltener wurden, ist ein Patent zur Schonung erlassen wurden (am 25.8.1686). Im Jahre 1693 wurde dieses Gesetz erneut vorgelegt. Ebenso für diese Vogelart wurde am 17.6.1698 in Königsberg bestimmt, „*daß kein Vogelsteller eine Nachtigall zu fangen und damit seinen Nutzen zu suchen sich unterstehen, noch selbige eingesperrt zu halten befugt sei.*“

Da seinerzeit unzählige Kleinvögel zu Speisezwecken gefangen wurden (Haben sich die Zeiten geändert, wenn man heute nach Italien, Spanien oder Südfrankreich sieht? Anm. Verf.) wurden unter anderem Sonderrechte in vielen Städten ausgegeben. So musste vielerorts der Lerchenfang mit Netzen eingestellt werden.

Im Jahr 1704 stellt eine welfische Anordnung den Höckerschwan in freier Wildbahn bei Strafandrohung von 50 Reichsthalern unter Schutz. Das Hessische Oberforstamt in Kassel erließ am 21.5.1798 ein Ausschreiben „*gegen das Wegfangen oder Töden der von Raupen und Insekten sich nährenden Vögel*“. Durch die Hessische Regierung wurde dieser Aufruf am 28.9.1802 wiederholt, da vielerorts entgegen der ersten Anordnung gehandelt wurde.

In Russland reichen die ersten Regierungserlasse zur Jagdregelung bis in das 11. Jahrhundert zurück. Etliche Dokumente gibt es zum Schutz und zur Erbeutung der Raubvögel und zur Falkenjagd. Die Brutstätten der Falken wurden geschützt und im 17. Jahrhundert wurde ein Schutzgebiet für Jagdfalken auf den „Sieben Inseln“ an der Murman-Küste eingerichtet.

Ein Jagdgesetz vom 17. Juni 1763 verbot die Jagd auf Vögel vom 12. März bis zum 9. Juli. Das Jagdgesetz vom 3. Februar 1892 räumte Grundbesitzer jedoch die Jagd ein. Es galt nicht für den russischen Norden, Sibirien und Turkestan. Lokale Administrationen haben in Ergänzung zu diesem Jagdgesetz aus dem Jahr 1892 verschiedene Maßnahmen zum Vogelschutz erlassen. 1898 wurde im ehemaligen Astrachanischen Gouvernement das Fangen von Wasservögeln (Gänsen, Schwänen und Enten), besonders mit Netzen, verboten und Beschränkungen der Jagd auf Großtrappen und Zwergtrappen in der Krim, Verbot der Jagd auf Fa-

sane und Frankolinhühner in Transkaukasien; Jagdverbote auf Steinhühner und Jagdfasane in einigen transkaukasischen Gebieten angeordnet (DEMENTIEW 1958).

Nicht unerwähnt sollen die Bemühungen von JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN zum Schutz der Vögel bleiben. In seinem Buch „Kurze aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von dem Jäger als schädlich gehaltenen und getödteten Thiere“, erschienen im Jahr 1792 bei Ettinger in Gotha, wurden die Vögel in sechs Gruppen (von bloß nützlich bis bloß schädlich) eingeordnet. Durch die Einstufung wurden periodische Schonzeiten (4 bis 7 Jahresfristen) gefordert. Dieser Gedanke BECHSTEINS hat mit Bestimmtheit Einfluss gehabt auf die ersten Schonzeitverordnungen am Anfang des 19. Jahrhunderts (PFAUCH 1973).

Am 31. August 1798 wurde in Amberg von der Churfürstlichen Oberpfälzischen Hofkammer ein „Generale zur Minderung und Vertilgung der schädlichen Waldinsekten“ herausgegeben. Unterschrieben vom Vize-Präsidenten Sigmund Graf von Kreith wurde auch auf den Schutz der Vögel eingegangen. Zur Begründung des Vogelfang-Verbotes heisst es: *„Wegen dem Vogelfang wird wiederholt, was allen Forstmeister- und Forstämtern der oberen Pfalz, von Sulzbach und Leuchtenburg unterm 13. Novembr. 1797 und überhaupt dem ganzen Lande befohlen worden ist. Daher bleibt 1. Jeder Fang sowohl von größern, als kleinern Vögeln, die größern als schädlich ausgewiesenen Raubvögeln ausgenommen, er mag in Geschneiten, Garn, oder wie immer eine Art betrieben worden seyn, oder betrieben werden wollen, und eben das Schießen der Vögel auch für dieses Jahr, und so lange allgemein, es mögen sich in einer Gegend Raupen zeigen oder nicht, verbothen, bis die ausdrückliche Erlaubniß herzu erfolgen wird ...) Das Ausnehmen der Vögel aus den Nestern wird nach der ebenfalls schon bestehenden Verordnung ohnehin auf das schärfste verbothen.“* Ein ganz ähnliche Verordnung wurde in München am 18. Oktober 1798 von der Churfürstlichbayerischen Forstkammer erlassen. Im „General-Index über alle Landes-Verordnungen (G.K. Edler v. Mayrs/Regierungsblätter 1807, S. 1344) heißt es: *„... so wurde von der königlich ansbachischen Kriegs- und Domainen-Kammer zur Vorbeugung eines ferneren*

Wald-Insekten-Schadens alle Konzessionen zum Vogelfange und Ameisensammeln bis zum 1. Oktober 1808 aufgehoben, und den Forstbeamten aufgetragen, nirgend innerhalb der Waldungen, oder an den Grenzen oder auf Haiden und Blössen, Vogelheerde oder Vogelhütten zu dulden; vielmehr die Garne abzupfänden, und die Vogelsteller oder Ameisensammler zur Bestrafung anzuzeigen.“ (KUMERLOEVE 1957).

Nach dem „Gesetz, die Ausübung der Jagd betreffend“ vom 1. Dezember 1864 waren alle Wildvögel Gegenstand des Jagdrechtes. Am 22. Juli 1876 wurde es durch das „Gesetz, die Schonzeiten der jagdbaren Tiere betreffend“ eingeschränkt auf die nicht im Inland brütenden Vögel für die keine Hege- und Jagdzeit mehr besteht. Das betraf Lerchen, Drosseln und allen kleinen Feld-, Wald- und Singvögel. Durch eine Verordnung vom 27. Juli 1878 wurden die Krammetsvögel, die Drosseln also, wieder herausgenommen und wurden nur in der Zeit vom 1. März bis 15. November geschont (CREUTZ 1962). In Bayern wurde 1810 eine Verordnung zum Schutz der Waldvögel erlassen (KIRK 1993). In seinem Aufsatz aus dem Jahr 1853 *„Die für die Land- und Forstwirthschaft nützlichen Raubvogel-Arten“* ruft J. CABANIS zum Schutz der Greifvögel auf (CABANIS 1853).

Weitere Hinweise zum gesetzlichen Schutz der Greifvögel finden sich in STUBBE & STUBBE (2005). Über das Reichsvogelschutzgesetz aus dem Jahr 1888 berichtet PIECHOCKI (2003).

Auf dem 1. Internationalen Ornithologischen Congress in Wien im Jahr 1884 werden internationale Regelungen des Vogelschutzes diskutiert, die 1891 in Budapest fortgesetzt werden (BROUWER 1938 in: KIRK 1993).

Soweit dieser kleine Exkurs in die Vergangenheit. Vielleicht sollten wir heute wieder dazu übergehen besonders bedrohte Vogelarten als „heilige Tiere“ zu betrachten. Schon die alten Ägypter schützten den Ibis und bei den Galliern genossen die Lerchen hohen Schutz. Sind uns heute, bei länderübergreifenden Diskussionen um die Rabenvögel, Gänsevögel oder Kormorane usw., solche Gedanken fremd geworden? Denken wir nur noch in ökonomischen Kennziffern?

Summary

This paper contains a short overview about historical laws for bird protection to the early 20th century.

Literatur

- ANKENBRAND, L. (1911): Naturschutz und Naturschutzparke. – München: 32–33.
- ARNOLD, R. (1938–1944): Das Tier in der Geschichte. Natur u. Volk (Frankfurt): 68–74.
- CABANIS, J. (1853): Die für die Land- und Forstwirtschaft nützlichen Raubvögel. – Journal für Ornithologie **1** (1): 72–73.
- CREUTZ, G. (1962): Wacholder- und Weindrossel-jagdbar oder nicht? – Der Falke **9** (1): 11–14.
- DEMENTIEW, G. (1958): Über den Vogelschutz in der Sowjetunion. – Der Falke **5** (1): 3–6.
- FITTER, R.S.R. (1945): London's Natural History. – London (Collins).
- HAMM, F. (1976): Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands. – Hannover.
- HOBUSCH, E. (1978): Das große Halali. Eine Kulturgeschichte der Jagd. – Berlin.
- KIRK, G. (1991): Naturschutz – warum? Bombina Nr. 1 u. 2 (Delligsen).
- KIRK, G. (1993): Kirk's Weltgeschichte des Naturschutzes. 1. Jg., Lieferung Nr. 1 und 2. (Institut für Geschichte des Naturschutzes, Delligsen).
- KUMERLOVE, H. (1957): Schädlingsbekämpfung durch Vogelschutz im 18. Jahrhundert. – Der Falke **4** (6): 210–211.
- MARX-KRUSE, M. & E. VON CAMPE (1937): Chronik der deutschen Jagd. – Ebenhausen bei München.
- PFAUCH, W.: Über Schutz und Schonzeiten für Vögel bei Bechstein. – Der Falke **20** (8): 274–277.
- PIECHOCKI, R. (2003): Das Reichsvogelschutzgesetz von 1888. – Natur u. Landschaft **78** (6): 280.
- STUBBE, M. & A. STUBBE (2005): Greifvögel zwischen Schutz, Nutzung und Verfolgung. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **30**: 77–94.
- STUBBE, M.; STUBBE, A.; BATSAJCHAN, N.; GOMBOBAATAR, S.; STENZEL, T.; VON WEHRDEN, H.; BOLDBAATAR, SH.; NYAMBAYAR, B.; SUMJAA, D.; SAMJAA, R.; CEVEENMJADAG, N. & A. BOLD (†) (2010): Brutareale und Brutbiologie der Greifvogelarten der Mongolei. – Erforsch. Biol. Ress. Mongolei (Halle/Saale) 2010 (**11**): im Druck.
- Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 1893/94, 6. Heft.

Anschrift des Verfassers:

Agr. Ing. KARL-ANDREAS NITSCHÉ
Akensche Straße 10
D-06844 Dessau-Roßlau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Nitsche Karl-Andreas

Artikel/Article: [Über historische Schutzgesetze für Vögel bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts 269-272](#)